

Volkstümliche Pflanzennamen aus dem Burgenland

Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung

Von Adolf K o r k i s c h , Eisenstadt

(5. Fortsetzung)

Die folgende Untersuchung befaßt sich mit der umfangreichen Sammlung und mit den vielen Einzelmitteilungen von Professor Stephan Aumüller, einem unermüdlichen und erfolgreichen Botaniker und Ethnobotaniker des Burgenlandes.

Ein Teil der von Professor Aumüller aufgezeichneten volkstümlichen Pflanzennamen wurde bereits in Heft 2/1981 (Nr. 62—81) und Heft 1/1982 (Nr. 191—232) behandelt. Bei der alphabetischen Anordnung der hier folgenden Pflanzennamen wird von der wissenschaftlichen lateinischen Bezeichnung ausgegangen, die Numerierung wird fortgesetzt, weil an eine Gesamtübersicht in einer der späteren Fortsetzungen gedacht ist.

233. *Lycopodium clavatum* L., Bärlapp, laut Marzell eine Zauberpflanze (Marzell, Zauberpflanzen, 45), laut Willfort (Heilkräuter, S. 61/9) eine Heilpflanze mit zahlreichen Volksnamen, hat auch im Burgenland (laut Mitteilung Aumüller vom 25. I. 81) mehrere voneinander verschiedene mundartliche Bezeichnungen: ‚*Braunfischstupp*‘ (Kemetten), ‚*Granfiaß*‘ (Hammerteich), ‚*Kranafiaß*‘ (Pilgersdorf), ‚*Krahfiaß*‘ (Schlaining, Drumling), ‚*Harnkraut*‘ (Heiligenkreuz), ‚*Hexnkraut*‘ (Eisenstadt), ‚*Hexnstaub*‘ (Rohrbach/T.), ‚*Sauskraut*‘ (Kleinbachselten), ‚*Schlangenmoos*‘ (Siget, Unterpullendorf).

In den Formen ‚*Gran-*, ‚*Krana-*, ‚*Krah-fiaß*‘ steckt die mda. Form für Krähe. Vgl. Unger-Khull (St. Wsch., S. 407): Krähfuß m., Bärlapp, *Lycopodium clavatum*; Ober- und Ostst.; Willfort (S. 61/9): Vn. Krähfuß. Für die Namengebung war die Form der zahlreichen feinen, kleinen Wurzeln ausschlaggebend.

‚*Harnkraut*‘ kommt als Heilpflanze auch bei Willfort und ‚*Hexenkraut*‘ als Zauberpflanze bei Marzell vor.

‚*Hexnstaub*‘ wird diese Zauberpflanze genannt, weil sich die Sporen als ein sehr feines, blaßgelbes Mehl aus den Sporenbehältern schütteln lassen. Das staubartige Sporenmehl wird im Volke vielfach „Hexenmehl“ oder „Blitzpulver“ genannt, da es mit leuchtenden Funken verspritzt, wenn man es gegen ein Feuer bläst (Willfort, S. 61/9 f.).

‚*Braunfischstupp*‘ dürfte eine Entstellung aus ‚*Granfiaßstupp*‘ = Krähfußestupp sein.

‚*Harnkraut*‘ und ‚*Sauskraut*‘ (bei Willfort ‚*Saukraut*‘) liegen wohl auf derselben Ebene als Heilkräuter, die erhöhte Urinausscheidung und damit Harnsäureausscheidung zur Folge haben (Willfort, S. 63). Für ‚*Sausmehl*‘ ist bei Unger-Khull (S. 520) keine Bedeutung angegeben.

,*Schlänglenmoos*' (auch bei Willfort, S. 61/9) läßt sich daraus erklären, daß die Pflanze moosartige 1 bis 2 m lange, auf dem Boden dahinkriechende, beblätterte Stengel mit aufsteigenden, gegabelten Ästchen hat.

234. *Malus domestica* Borkh., Apfelbaum, erscheint in alten Formen, die auf mhd. apfalter, apfal-ter = Apfel-baum zurückgeführt werden (Kluge, Etym. Wb., S. 27). Der zweite Wortteil -ter ist dasselbe wie engl. tree, ags. treo, got. triu ‚Holz, Baum‘ Aus dem Burgenland wurden bisher mitgeteilt: ‚*Opfolta*‘ (Unterrabnitz, Wiesfleck), ‚*Affolta*‘, ‚*Apfolta*‘ (Marz) (Schwartz E., 1925). Vgl. auch Sprach-Brockhaus (S. 9): der Affalter, Apfalter, M Apfelbaum (oberd.) und BWbÖ. (5. Lfg., S. 270): Ápfalter, Apfálter, Epfalter, Fem. (auch Mask.), Apfelbaum.

235. Für *Mentha piperita* L., Pfefferminze, wurden von Schwartz und Aumüller folgende mundartliche Formen mitgeteilt: ‚*Prominza*‘ (Schattendorf) und ‚*Prominzal*‘ (Kitzladen). Der zweite Wortteil, das Grundwort ‚-minze‘, ist als eine alte Entlehnung (vor der hochdeutschen Lautverschiebung) aus lat. menta leicht zu erklären. Die Minze heißt schon ahd. minza, mhd. minz(e). Vgl. Kluge (Etym. Wb., S. 480): Minze. Größere Schwierigkeiten bringt der erste Wortteil mit sich, für den verschiedene Formen aufgezeichnet sind, denen verschiedene Lautungen und Deutungen zugrunde liegen.

Auf die ‚Prominzen‘, *Mentha arvensis*, Acker-Minze (Nr. 1) und auf *Mentha longifolia*, die Langblättrige Minze, ‚*Wüja Moaran*‘ = Wilder Majoran (Nr. 55) soll hier nur hingewiesen werden.

Im BWbÖ. (19./20. Lfg., Sp. 1043) wird unter Prominze PflN. auf Praunminze verwiesen. Für diese Deutung würde Braunminze fem., 1) *Mentha sativa* L., Höfer 1, 110, 2) *Ruta graveolens* bei Unger-Khull (S. 111) sprechen.

Andere Belege, z. B. bei Höfer-Kronfeld (Vn. S. 76/397—400) unter *Mentha piperita* L.: Bråminz'n, Briminzn, Priminzen, Priminzn, Prominzen, sprechen nicht unbedingt dafür.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß wir es hier mit Umdeutungen zu tun haben, besonders, wenn wir bei Freitag-Schwäble (Wiesenblumen, S. 230/171) lesen: „In den Gärten werden seit dem Altertum die verschiedensten Kreuzungsprodukte von Wildminzen gezogen, die als Gewürz, Wundmittel, Aphrodisiakum, Abortivum und natürlich der Teebereitung dienen.“

Brauche fem. ist laut Unger-Khull (St. Wsch., S. 110) Vulva. Vgl. auch BWbÖ. (19./20. Lfg., Sp. 775) unter ‚*Prauche*‘: Abl. v. prauchen, was u. a. in der Volksmedizin bedeutet: Heilmittel, Beschwörungsformeln anwenden. Man könnte unter Umständen auch an Entstellungen aus ‚*Brauchminze*‘ denken, was aufgrund der ungenauen Wiedergabe des Vokals und des üblichen Ausfalls von -ch- in diesem Mundartbereich möglich wäre. Das o. a. Zitat würde für diese Deutung sprechen. In den schriftsprachlichen Wörterbüchern konnte ‚*Prominze*‘ nicht gefunden werden.

236. *Mespillus germanica* L., Mispel: in Kittsee ‚*Asperl*‘, entstanden aus ‚ANasperl‘, ANaschperl‘ = Ein Nasperl, wobei das ‚n‘ vom Hauptwort getrennt und zum unbestimmten Artikel gezogen wurde. An Belegen für die Ausgangsform wären zu nennen: ahd. mespila, nespila, mhd. mispel, mepel, nespel, ital. nespola (Kluge, S. 481), Näspel M, Kernobstgehölz mit zwiebförmigen, großkelchigen, herben Früchten (ahd., lat. Lw.; Sprachbrockhaus, S. 411), ung. naspolya (Halász, I, S. 663), BWbÖ. (7. Lfg., S. 400): Aspern, Mispel, s. Nespel. Vgl. auch Nr. 83 (‚Asperln‘, Mispeln = ‚Loudiblŋ‘)!

237. *Morchella*, Morchel: in Hornstein ‚*Mairochal*‘ genannt, bei Clusius *Morchella conica* PERS., Maurachen. Es ist wohl die Speisemorchel, *Morchella esculenta*, ein eßbarer, geschätzter Speisepilz, gemeint. Die, das ‚Mairochal‘ kommt im April und Mai (zur Zeit der Apfelblüte) vor (Dr. Hermann Jahn, Wir sammeln Pilze, S. 156). Die mhd. Form für Morchel ist morhel, morchel stf. (Lexer, Mhd. TWb., S. 143). In der Mundart entwickelt sich dann, wenn das ‚r‘ ausgesprochen wird, zwischen ‚r‘ und ‚ch‘ ein Sproßvokal, daher: Maurachel, Maurachen, Maurächen (Höfer-Kronfeld, S. 12/33). Als Nebenform nennt Kluge (Etym. Wb., S 487) mhd. maurache, -oche, frühnd. moroch, -ach, die in oberd. Mundarten fortlebt, z. B. Maurache, Mauracher und Maurachel fem. Morchel (Unger-Khull, S. 454), Maurächen = Morchel (Jakob, Wr. Dialekt, S. 119).

238. *Nigella sativa*, Echter Schwarzkümmel: ‚*Katharinenblume*‘ (laut Aumüller, ohne Ortsangabe). *Nigella sativa* zählt Schönfelder (Kosmos-Heilpflanzenführer, S. 44) zu den Heilpflanzen, die früher besonders in der Volksheilkunde gegen Blähungen und auch zur Milchabsonderung verwendet wurden. Der Name Katharina ist in mehreren Volksnamen enthalten (Kathrinenblume, Kathrinenflachs, Kathrinenkraut, nackte Kathl), die für ganz verschiedene Pflanzen stehen. Bei Heilkräutern könnte der Name Katharina mit der ‚Schnellen Katel‘, der volkstümlichen Bezeichnung für Durchfall zusammenhängen. Katel, Kati und Katerl fem. sind im ‚Steirischen Wortschatz‘ (S. 372) Koseformen zu Katharina. Auch bei Schmeller (Bayer. Wb., I/1309) ist Die schnelle Katharina: Durchfall, und die Jungfer Kättl: die Menstruation.

239. *Nymphaea alba*, die Seerose, heißt in Luisling ‚*Lakrigal*‘ = ‚Lachkrügerl‘ (Lach- oder Sumpfkrüglein). Das Bestimmungswort ‚La-‘ entspricht mhd. lā stf. lache, sumpf, sumpfwiese (Lexer, Mhd. TWb., S. 120), das Grundwort ‚-krigal‘ ist das Verkleinerungswort zu Krug (mhd. krügelīn stn. dem. zu kruoc, Lexer, Mhd. TWb., S. 117).

Zur Bestätigung können verschiedene Bezeichnungen für *Nymphaea alba* und *Nymphaea lutea* L., die Weiße und die Gelbe Seerose, bei Marzell (PflN., 3/339, 342, 351) herangezogen werden. Bei Schwaighofer (Sapfl., S. 85/317) heißt die Weiße Seerose *Castalia* = *Nymphaea alba*, und im kleinen Stowasser ist (S. 98) zu lesen: *Castalia*, ae Musenquelle bei Delphi, und

(S. 339): *nympha*, ae 1) Braut, junge Frau, 2) occ. Nymphe, Quell- und Wassergöttin.

Interessant ist hiezu, was im Kosmus-Heilpflanzenführer (S. 100) unter Gelbe Teichrose, *Nuphar lutea* (L.) zu lesen ist: „Wurzelstock und Blüten früher in der Volksheilkunde u. a. zur Herabsetzung der sexuellen Erregbarkeit. In der Homöopathie noch gebräuchlich bei Impotenz, Kopfschmerzen und Darmkatarrh. Ähnlich verwendet wird die Weiße Seerose (*Nymphaea alba* L.), die verwandte Alkaloide und daneben ein herzaktives Glykosid enthält.“

Im Bestimmungswort ‚La-‘ könnte in diesem Zusammenhang noch eine andere Wurzel verborgen sein (also nicht nur *lā* = Sumpf), denn mhd. lächen stn. = heilmittel, lächenaere stm. = besprecher, zauberer, lächenen swv. = mit heilmitteln bestreichen, ärztlich (zauberisch) behandeln, lächenē stf. = das besprechen, zaubern, hexen (Lexer, Mhd. TWb., S. 120). Vgl. dazu auch Sprach-Brockhaus (1940, S. 353): der Lachmann, + Heilkundiger, Lachmann mhd. ‚Besprecher‘

240. *Ononis spinosa* L., Hartheu: Aumüller nennt die folgenden, von Schwartz Elemér 1925 aufgezeichneten Volksnamen: ‚*Unsan liabm Heageut saini Neigl*‘ (Vgl. Nr. 57 und 163!), ‚*Andorn*‘ (Breitenbrunn), ‚*Ogladorn*‘ (Lackendorf), ‚*Hoadachl*‘ (Mischendorf).

Mit ‚*Andorn*‘ kann hier nicht *Marrubium vulgare* L. (*Andorn*) gemeint sein, sondern ‚*Eindorn*‘ (wie bei Willfort, Heilkräuter, S. 178/44): „Der aufsteigende Stengel hat abstehende Ästchen, unter denen sich ein länglicher gerader Dorn befindet“ (Willfort, S. 179).

In ‚*Ogladorn*‘ steckt dasselbe Bestimmungswort wie in ‚*Aglarkraut*‘ (bei Willfort, S. 178/44); vgl. auch Unger-Khull (S. 13): *Aglarkraut* n., 1) *Ononis spinosa*, eine als Volksheilmittel verwendete Pflanze, 2) was *Aglei* m. und fem., die Heilpflanzen *Aquilegia* und *Paliurus*. Zu ‚*Ogla*‘: Unger-Khull (S. 13): *Agleier* (*Aglár*) m. (näml. Pfennig), eine kleine Münze; und BWbÖ. (2. Lfg., S. 112): + *A’gleier*, *A’gler*, Mask., von der Münze des Patriarchen von *Aquileja* (*Aglei*) im 12. und 13. Jh. geprägte Pfennige.

Zu den bereits hier und in Nr. 57 und 163 behandelten und den vielen von Willfort (S. 178/44) aufgezeichneten Volksnamen kommt noch der sehr entstellte und schwer deutbare mundartliche Name ‚*Hoadachl*‘, der wahrscheinlich aus einer Vermengung verschiedener nicht verstandener Wortteile entstanden ist. Der Sinn von *Hauhechel* ist im allgemeinen genau so wenig bekannt wie der von *Ononis*. Um ein Deminutivum von ‚*Heidach*‘ wird es sich hier wohl nicht handeln, obwohl dies die lautliche Entsprechung wäre. Volksnamen, wie *Heudorn* und *Heuhachel* (bei Unger-Khull, S. 344 und 345) oder *Hachelkraut*, *Heuhechel*, *Heudorn* (bei Willfort, S. 178/44), enthalten zumindest Wortteile, die auch in ‚*Hoadachl*‘ stecken können.

241. *Orchis* sp., Knabenkraut, alle *Orchis*arten (Fragebogen 1967): ‚*Guga*‘ (Moschendorf), ‚*Gugaleanzn*‘ (Piringsdorf).

Guga, Guck, Guckatz (Guggatz), Guckatzer m. ist im „Steirischen Wortschatz“ (S. 312) der Kuckuck. Höfer-Kronfeld (S. 32/144) nennt ebenfalls Namen, die mit dem Kuckuck zusammenhängen und meint (S. 33) dazu: „Die auffallenden Frühlingsblumen werden mit dem Kuckuck in Verbindung gebracht.“ Gucker m. 2) ist dasselbe wie Gucke fem., 1) Schale, bes. Eierschale; 2) Höhlung oder höhlungartiger Raum; 4) Hinterer (Unger-Khull, S. 312). Vgl. Schönfelder (Kosmos-Heilpflanzenführer, S. 178) unter kleines Knabenkraut, *Orchis morio* L.: „In der Volksmedizin auch als Kräftigungsmittel und als Aphrodisiacum, was nach der Signaturenlehre wohl auf die hodenförmige Gestalt der Knollen zurückzuführen ist.“ *Orchidium* (griech.) Hoden (Mlat. Glossar, Sp. 267).

Eine ähnliche Form wie ‚*Gugaleanzn*‘ ist im „Steirischen Wortschatz“ (S. 297) Glockerlenze fem., Nieswurz (*Helleborus nig.*) und Küchenschelle (*Anemone plus.*). Zur Deutung des zweiten Wortteiles ‚-leanzn‘ könnte man mhd. lenze swm. f. lenz, frühling und lenzen swv. frühling werden (Lexer, Mhd. TWb., S. 125) heranziehen.

242. *Origanum vulgare* L., Dost, laut Aumüller (bzw. Schwartz E. 1925) in Breitenbrunn ‚*Muadalkraut*‘ genannt, ist eines der Mutterkräuter, also ein Heilmittel gegen die Mutterkrankheit = Gebärmutterkrampf (Unger-Khull, S. 466).

243. *Paeonia* sp. (arborea ?), Pfingstrose, wird mit Volksnamen bezeichnet, die sehr voneinander verschieden sind: ‚*Poplrosn*‘ (Unterrabnitz), ‚*Podening*‘ (Schattendorf), ‚*Gichtrosn*‘ (Oberwart), ‚*Quatemberrose*‘ (Luising), ‚*Bluitrosn*‘ (Oberwart), ‚*Poarosn*‘ (Lockenhaus, Eberau). Vgl. BWbÖ. (9. Lfg. Sp. 82)!

Das Grundwort ‚-rose‘ kommt daher, daß die großen Blumen purpurrot sind und eine gewisse Ähnlichkeit mit Rosenblüten haben. Botanisch gehört die Pfingstrose zur Familie der Hahnenfußgewächse.

Für die Namengebung ‚*Pfingstrose*‘ und ‚*Quatemberrose*‘ war die Blütezeit (Mai, Juni, zumeist um Pfingsten) ausschlaggebend. Quatember m., mhd. quatember, kotember f., kirchenlat. quatuor tempora, bedeutet (laut Kluge, Etym. Wb., S. 573): die zur Priesterweihe bestimmten vier Wochen des Jahres, in denen von Mittwoch an gefastet wird. Bei Unger-Khull (S. 486) ist die Quatemberrose ebenfalls die Pfingstrose, *Paeonia officinalis*.

Ähnliche Formen wie ‚*Poplrosn*‘ sind bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 111/622, 623) für *Paeonia corallina* und *P. tenuifolia* L. zu finden: Båblros’n, Pappelros’n. Pappel f. ist (lt. Kluge, Etym. Wb., S. 530) ‚Malve‘, mhd. papel(e). Vgl. dazu Sprach-Brockhaus (S. 461): die Pappelrose, eine Malvenart (von lat. pappus ‚Samenkrone‘) und BWbÖ. (9. Lfg., S. 82): Pappelröse, Pfingstpappel.

‚*Podening*‘ gehört wohl in der Reihe der Volksnamen ‚*Betoniro’sn*, ‚*Bodeinerosn*, ‚*Bordonerosen*, ‚*Bothenaro’sn*, ‚*Buttoniros’n* (Höfer-Kronfeld, S. 111/622, 623) und ‚*Patonirose* fem., ‚*Gichtrose*, ‚*Paeonia*, ‚*Patonigrallen*, ‚*Mehrz.*, ‚*Gichtrosensamen*, ‚*Semen Paeonia*, ein Volksheilmittel (Unger-

Khull, S. 44). Vgl. BWbÖ. 11. Lfg., Sp. 461): Pateniche, Pfingstrose Peónie.

‚Gichtrosn’ = Gichtrose, in der Homöopathie gegen Gicht verwendet (Willfort, S. 635/162).

‚Bluitrosn’ = Blutrose ist im BWbÖ. (a. a. O.) unter Plütrose zu finden. Bei Unger-Khull (S. 95) bedeutet allerdings Blutrose fem. Nigritella angustifolia (Kohlröschen).

‚Poarosn’ wäre in dieser Form ‚Poa’ (Rispengras) + ‚-rose’ (Schwaighofer, S. 143/530: Póa: Rispengras). Vgl. auch BWbÖ. (17. Lfg., S. 509)! Ausgeschlossen ist aber keinesfalls eine lautliche Entwicklung aus ‚Pobarosn’ = Pappelrose.

244. *Papaver rhoeas* L., der Klatschmohn, scheint in den folgenden Belegen in einer der schriftsprachlichen ähnlichen Form nicht auf. ‚Bibotschn’ (Neusiedl) ist identisch mit ung. pipacs, Feld-, Klatschmohn, Wilder Mohn (Halász, I/S. 755). Vgl. damit ‚Pipatsch’ bei Marzell (PflN., 5/423)!

Die mundartlichen Formen ‚Dotsch’ (Eisenstadt), ‚Dootschn’ (Halbturn, Neusiedl), ‚Totschn’ (Podersdorf, Altenburger) sind auch sonst und in verschiedenen Bedeutungen zu finden, z. B. im Wiener Dialekt (Jakob, Wb. d. Wr. Dialekts, S. 190): Tãtsch, tãtschen, Tãtschen, Wortformen, die teils lautmalend sind, auf etwas Unförmiges hinweisen, teils dasselbe ausdrücken wie klatschen. Vgl. Marzell (PflN., 5/91): Dotschen, Brassica napus L. (Reps-Kohl), Totsch knautia arv. (Acker-Knopfblume) und ‚Tatsche’ II *Papaver rhoeas* (PflN., 5/566).

‚Pflomtaschl’ (Schattendorf) ist wohl am ehesten mit Pfoffataschl Hof. (Höfer-Kronfeld, Vn., S. 112/625, 10) zu vergleichen, wobei Pfoffa- durch ‚Pflom-’ (Pflam, Flaum, Jakob, Wr. Dialekt, S. 136) ersetzt wurde. Vgl. BWbÖ., 10. Lfg., Sp. 266, unter *Papaver rhoeas*: Pfoffentasche, Pfoffentäsch(e)lein!

245. *Phlox paniculata*, eine „Zierpflanze mit rispenartigen, farbenprächtigen Blütenständen“ (Duden, Fremdwörterbuch, S. 489) wurde laut Aumüller — Schwartz im Raab-Lafnitztal 1925 ‚Taumfeigal’ = ‚Taubenveilchen’ (?) genannt. Der von Schwartz (Nr. 58) aufgezeichneten ungarischen Bezeichnung a Bugás Lángvirág würde *Phlox paniculata* (Rispenartige Flammenblume) entsprechen und auch der obigen Beschreibung. Den zweiten Wortteil, das Bestimmungsort ‚-feigal’ (= Feigel, Veilchen) finden wir auch bei Marzell (PflN., 3/689), der bemerkt: *Phlox paniculata* seit Mitte des 18. Jh. beliebte Gartenpfl. und (Sp. 690) Witte Vijol (Schleswig Wb. 5/454). Vgl. *Viola* (*Hesperis matronalis*), ferner dän. (NSeeland) natviol DPln. 2/230. Das Bestimmungswort ‚Taube-’ konnte unter *Phlox* L. im BWbÖ. (15. Lfg., Sp. 129) nicht gefunden werden, dafür aber Gartenfölbler, Flox, Gartenhänslein, Milchmûs, Summerschmecker.

246. *Pisum sativum* L., die Erbse, wird im ganzen Burgenland ‚*Oawas*‘ genannt und ist aus mhd. areweiz, arwiz, arwiß stf. erbse (Lexner, Mhd. TWb., S. 7) entstanden. Vgl. Nr. 166!

247. *Plantago lanceolata* L., der Spitzwegerich, in Neufeld/L. ‚*Hansl-buwei*‘ = ‚Hansl beim Weg‘; der Volksname deutet, wie der Name Wegerich, auf den Standort hin.

‚*Gschpitzta Wiamattee*‘ (Oggau, Klostermarienberg) ist auf eine Umdeutung zurückzuführen, die umso leichter verständlich ist, als beide Heilpflanzen an Wegen vorkommen und zur Teebereitung verwendet werden (Spitzwegerichte — Wermuttee).

Eine andere Umdeutung oder Entstellung ‚*Gschpitzta Weberer*‘ wurde von Aumüller (ebenfalls mit Schreiben vom 25. 1. 81) für Kroisegg mitgeteilt. Diese mundartliche Form könnte einfach eine lautliche Umformung aus ‚Wegerer‘ (Unger-Khull, S. 623: Wegerer m., vereinzelt für Wegerich) sein, es könnte aber auch an ‚webern‘ und webbern, schw. Zeitw., sich unruhig oder wackelnd bewegen (Unger-Khull, S. 621) gedacht werden.

‚*Gschpitztweda*‘ (Redtschlag) und ‚*Wedich*‘ (Windisch-Minihof) erinnern hinsichtlich der Endung ‚-a‘ = -ach und ‚-ich‘ an andere mundartliche Namen, wie z. B. ‚Blutschka‘ (Kohfidisch), ‚Fodicha‘ (Unterrabnitz), ‚Fonich‘ (Hochart), ‚Taanicha‘ (Wiesfleck) usw.. Die Stammsilbe ‚wead-‘, ‚wed‘ läßt sich aus Werd (Wörd) m., was schriftl. Werder (bei Unger-Khull, S. 630) und mhd. wert, -des stm. insel, halbinsel, erhöhtes wasserfreies land zwischen sumpfen; ufer (Lexner, Mhd. TWb., S. 315) erklären. Zum Standort bemerkt Willfort (S. 462): „Der Spitzwegerich ist eine sehr häufige Wiesenpflanze und ist auf allen Wiesen und Rainen, sehr gerne an Wegrändern anzutreffen, er gedeiht auch in Gräben und feuchtem Ödland.“ Der Ausfall des ‚ch‘ in ‚Werdach‘ und des ‚r‘ in ‚Werdich‘ sind in der Mundart öfter anzutreffen. Hier soll aber auch an andere Volksnamen bei Unger-Khull erinnert werden: Wetterich m., Wegerich (S. 622, Rauch verbrannten Wetterichs schützt gegen Hagelschlag nach Schlossar Volksm. 388) und (S. 623) Wegrach und Wegrat m., ält. Nebenform zu Wegerich.

‚*Eiterblatt*‘ (Neudorf) drückt die Verwendung in der Volksmedizin aus. Bei Willfort (S. 463) ist diesbezüglich zu lesen: „Der frisch ausgepreßte Saft mit seiner trocknenden und zusammenziehenden sowie blutreinigenden Kraft heilt alle unreinen, fließenden, um sich fressenden Geschwüre und alten Wunden, Tierbisse, Brandwunden, auch Drüsenschwellungen und Hämorrhoiden.“

Vgl. ‚Schpitzweigarich‘ und ‚Faiglwaschtlee‘ (Nr. 34), ‚Hansel am Weih‘ (Nr. 168) und im BWbÖ. (16. Lfg., Sp. 263): gespitzter Wegerich für *P. lanceolata*. Eine neue Deutungsmöglichkeit für ‚Faiglwaschtlee‘ (Nr. 34) ergibt sich (a. a. O.) aus den Volksnamen für *Plantago major* L. (Breitwegerich, Großer Wegerich): Fogelprei(n), Fögelleinpürste (Dem.), Fogelfütter, Fogelwurst (Dem.). Es wird dann wohl richtiger heißen, Feiglwaschtlee = ‚Vögelwürsteltee‘

, *Kuckucksblume*' (Moschendorf) ist im BWbÖ. (16. Lfg., Sp. 289) in der Form ‚Guckucksplüme‘ zu finden und bei Freitag-Schwäble (Wiesenblumen, S. 43/23) als Kuckucksstängel. Blütezeit: Mai bis Juli.

, *Waldhahn*' (Grieselstein) ist eines der vielen Beispiele für die Verwendung eines Tiernamens zur Bezeichnung von Pflanzen, im gegenständlichen Falle auch ‚Händleinkraut‘ und ‚Stierkraut‘ (BWbÖ., a. a. O.), letzteres auch bei Freitag-Schwäble (a. a. O.). Bei Unger-Khull (S. 615) Waldhahn m. 1) *Tetrao urogallus*, 2) Blauspecht, *Sitta caesia*.

Auf das Vorkommen im Walde deuten die Volksnamen ‚*Waldhansl*' (Oberdrosen) und ‚*Waldfeigerl*' (Edelstal). Auf das Grundwort ‚-hansl‘ wurde schon des öfteren hingewiesen. ‚*Waldfeigerl*' m. ist auch bei Unger-Khull (S. 615) *Platanthera bifolia*; im BWbÖ. (16. Lfg., Sp. 289); ‚*Waldfeigel*' Feigel und Feiel (aus *Viola*) m. und n. sind als Grundwort in verschiedenen Pflanzennamen zu finden.

, *Stawiosn*' (Loretto) ist als Umformung aus Skabiose zu betrachten, obwohl sonst *Scabiosa* Skabiose, Grindkraut bedeutet (Schwaighofer, S. 40/139) und bei Marzell ‚*Stabiose*' aus mlat. *scabiosa* für *Knautia arvensis* (Schorfwurz) steht. Diese Gemeinsamkeit ist wohl in der Verwendung als volkstümliches Heilmittel gegen *scabea* = *scabies* (Krätze, Aussatz) zu suchen.

, *Traubenblume*' (Leitha-Prodersdorf): Das Bestimmungswort rührt von der reichblütigen Traube der Zweiblättrigen Waldhyazinthe her. Vgl. auch die Trauben-Hyazinthe!

249. *Polygonum lapathifolium* L., der Ampfer-Knöterich, heißt in Krottendorf ‚*Riadich*' ,mhd. rietahe, rietach, rietiche stn. col. zu riet, -tes, -des stn. schilfrohr, sumpf-, riedgras, damit bewachsener grund (Lexer, Mhd. TWb., S. 168). Vgl. BWbÖ. (18. Lfg., Sp. 589): Riet(er)ach! Auch Nr. 2 und 78 der ‚Volkstümlichen Pflanzennamen‘ und die Volksnamen RiedHcker, Rietach, Rietacher, Riedacker bei Marzell (PflN., 5/451 und 452)!

250. *Primula elatior* (L.) Schreb., Schlüsselblume und andere Primelarten. Laut Aumüller (25. I. 81) nennt man im mittleren Burgenland auch das Gefleckte Lungenkraut (*Pulmonaria officinalis* L.) so. ‚*Fraunäugl*' (Raiding, Unterfrauenhaid) = Frauenäuglein. Im BWbÖ. (19./20. Lfg., Sp. 958) steht Fräuenauge für *P. farinosa* L. (Mehl-Schlüsselblume, Mehl-Primel). Die Schlüsselblumen-Arten, *Primula*, werden als Heilkräuter verwendet (Willfort, S. 442/113, wo auch zahlreiche Volksnamen genannt werden). Einer der Volksnamen (bei Willfort) ist ‚Frauenschlüssel‘ und bei Unger-Khull (S. 250) Frauenblume fem., menstruatio. Die Wurzeln und auch die Blüten wirken (laut Willfort, S. 444) sehr blutreinigend.

, *Ganslschingal*' (Stuben): Damit könnte dasselbe gemeint sein wie mit ‚*Gamsschlingerl*' bei Willfort (S. 442/113 a), Gämßplüme oder Gansplüme im BWbÖ. (19./20. Lfg., Sp. 958) wo Formen mit Gämß- und Gans- abwechseln. Die Grundwörter weisen jedoch zwei ganz verschiedene Formen

auf: ‚-schingal‘ (wohl Dem. zu Schinken = schriftdeutsch Schenkel; schinkeln und schinkerln, schw. Zeitw. mit den Füßen schlenkern, Unger-Khull, S. 540) und ‚-schlingerl‘ (wohl zu schlingen).

‚Kreuznagl‘ (Schattendorf): Kreuznagel (Dem.) auch im BWbÖ. (a. a. O.) für *P. farniosa* L., wobei ‚-nagl, -nagel‘ Nelke bedeuten dürfte. Vgl. Gwürznagerl, Gwürznägelchen o. -nelken (Jakob, Wr. Dialekt, S. 78)!

‚Ritzerl‘ (Halbturn) dürfte wie ‚Ritscherl‘ und ‚Ritschi‘ fem. bei Unger-Khull (S. 504) eine Koseform zu Marie sein.

‚Voglaug‘ (Großpetersdorf) ist im BWbÖ. (19./20. Lfg., Sp. 958) in der Schreibung ‚Fogeläuge‘ für *Primula farinosa* L. zu finden.

‚Zuzlblüml‘ (Loretto): Vgl. ‚Zutzplume‘ für *P. elatior* im BWbÖ. (a. a. O.) Zuzel ist ein Lutschbeutelchen für Kinder (Unger-Khull, S. 655), der Zuzel = Lutscher (ÖWb. 1979, S. 430). Es ist anzunehmen, daß das aus der *P. elatior* gewonnene Heilmittel bei Kindern mit Hilfe des ‚Zuzels‘ verwendet wurde.

‚Kaiser Karl‘ (Rechnitz): Bei Unger-Khull (S. 374) wird Kaiserkarlwasser n. als *Aqua anondina Pragensis* bezeichnet. Anodyna (gr.-lat.) sind (laut Duden, Fremdwörterbuch, S. 46) schmerzstillende Mittel.

‚Foaznbleaml‘ (Hammerteich) = Fastenblümlein. Dieser Volksname bezieht sich wie ‚Ostableaml‘ (Rohr/Teich) = Osterblümlein auf die Blütezeit (März, April). Im BWbÖ. (a. a. O.) kommen für Primelarten ebenfalls Namen vor, die mit Fasten- und Ostern- in Zusammenhang stehen; für *P. elatior* auch Scheiß-plüme. Auch damit könnte man ‚Foaznbleaml‘ in Verbindung bringen. Mhd. varzen swv. pedere (Lexer, Mhd. TWb., S. 264) lautet in der Mda. ‚foazn‘. ‚Foazn‘ sind auch aus hohlen Stengeln verschiedener Pflanzen angefertigte Pfeifchen. Fastenveigel m. ist im „Steirischen Wortschatz“ (S. 213) die Frühlings Schlüsselblume, *P. off.*

251. *Primula veris* Huds., der Himmelschlüssel, wird in Bernstein ‚Rugal‘ = Ruckerl, Rockerl genannt. Im „Steirischen Wortschatz“ (S. 512) ist Ruckerl n. 1) Verkl. zu Ruck; 2) Maßliebchen, *Bellis perennis*, also eine andere Frühlingsblume. Hier liegen die verschiedensten Umdeutungen und Umformungen vor. Und es muß unbedingt auf die unter Aurikel im BWbÖ. (8. Lfg., S. 475) genannten Formen Rickelein, Rockelein, Ruckelein, Ruckelein mit zahlreichen mundartlichen Varianten verwiesen werden. Auch die schriftsprachlichen Bezeichnungen weichen erheblich voneinander ab. Eine Erklärung von ‚Rugal‘ = Ruckerl, Ruckerl, Rickerl aus der nicht verstandenen lat. Form Aurikel, *P. aurícula*, deren zweite Silbe betont wurde/wird, ist durchaus denkbar.

Rockál steht auch bei Höfer-Kronfeld (S. 92/506 bis 509) für verschiedene Primelarten. Im „Wiener Dialekt“ (S. 148) ist Rockerl ein kleiner Rock für Mädchen. Die Entsprechung ‚u‘ für ‚o‘ kommt im südlichen Bgld. häufig vor.

252. *Primula vulgaris* L., die Schaftlose Primel, heißt in Loipersbach und Lockenhaus ‚Foaznbliaml‘ = Fastenblümlein, wie bei Marzell (PflN.,

5/117) Fastenblume (-blümelein) für *Anemone hep.*, *Primula veris* und *Primula vulgaris*, wie schon oben erwähnt, entsprechend der Blütezeit (= Fastenzeit). Vgl. auch BWbÖ. (19./20. Lfg., Sp. 959).

253. *Prunus padus L.*, Traubenkirsche, Alexenbaum, heißt in Schlaining und Schreibersdorf ‚*Elissn*‘ Im BWbÖ. (3. Lfg., S. 138) wird unter Alexe auf Ælse verwiesen. Die vielen ähnlichen Volksnamen tragen kaum zu einer einwandfreien Deutung bei, da sie zum Teil ganz Verschiedenes zum Ausdruck bringen. So könnte z. B. Alexenbaum mit Alexius in Verbindung gebracht werden. Alexius gilt als Helfer gegen Abszesse (BWbÖ., 3. Lfg., S. 138). Er ist ein Kirchenheiliger, dessen Fest am 17. Juli gefeiert wird. Die Fruchtreife fällt in die Zeit von Juli bis August. Eingehend befaßt sich Unger-Khull (S. 199) mit den Wortformen und mit der Verwendung von *Prunus padus*: Elechs m. und Elechse fem. (Elx und Elxn), Traubenkirsche, Elechsenbaum m., Baum der Traubenkirsche, Elechsenbeerenbaum (Elsenbeerbaum) m., 1) Traubenkirschenbaum; 2) nach Unger (Streifz. 1,72) *Crataegus torminalis*. Von dem E. werden die Wüschelruten zum Quellsuchen genommen; Elechsenholz m., Holz des Traubenkirschenbaumes „wan ein Stal mit bösen Gufft angefillt ist, so nimb E. in Waßer gesotten, darnach bespreng den Stal“; Elechsenrute fem., Wüschelrute; über deren Zauberkraft s. Weinhold Weihnachtssp. 28 ff.; Elechsenstaud fem., kleiner Traubenkirschenbaum, aus dem die zauberische Wüschelrute geschnitten wird. Doch die Herkunft dieses Namens ist weder hier noch bei Willfort (S. 264/66 a), der Volksnamen, wie Alkirsche, Alexenbaum, Alsenbaum, Elsen, Elzen, Luzienholz, Ölkirsche, Weißelse usw., aufzählt, geklärt. Zu Luzienholz wäre zu bemerken: Laut Unger-Khull (S. 445, Luzel fem., Koseform zu Lucia) gilt die hl. Lucia den Bauern als Schützerin des Augenlichtes; am Luzientage (13. Dez.) werden Luziflecke an die Hausgenossen als Schutzmittel gegen den Biß wütender Hunde verteilt. Mittelst. Verschiedene dieser Wortformen lassen einen Hinweis auf frühmlat. *aloxinum* zu (Kluge, Etym. Wb., S. 16, unter *Alsem* m. ‚Wermut‘). Das Wort wird mit der Heilpflanze im 6. Jh. (vielleicht durch einen byz. Leibarzt der Merowinger) nach Nordfrankreich gebracht. Aus der Mz. *aloxina* entsteht afrz. *aluisne*, im 10. Jh. daraus entlehnt ahd. *alahsan* m., *alahsna*, mnl. *alsene* f. usw., daneben umgelautete Formen wie rhein. *els(en)*. Wie bei allen Zauber- und Heilpflanzen ist auch hier eine endgültige Worterklärung äußerst schwierig.

254. *Ribes grossularia L.*, die Stachelbeere, erscheint einerseits in Lockenhaus und Hammerteich in der weitverbreiteten Form ‚*Ogrosl*‘, aber auch ‚*Oagrosl*‘, und in Oberwart als ‚*Eigreischl*‘!

Im BWbÖ. (2. Lfg., S. 113) ist Agrasel, Stachelbeere, unter Agraß(el), Mask., Fem., meist nur im Pl., zu finden. Vgl. Unger-Khull (S. 14) mit beiden Formen: Agrassel und Agraß fem., Stachelbeere (*Ribes grassularia*); also keine Deminutiv-Form, während in anderen Gegenden sächliche Belege auf eine Deminutiv-Vorstellung hinweisen (Siehe auch BWbÖ., a. a. O.). Für beide Formen liegen ältere Ausgangsformen vor: mhd. *agraz*, stm. *art*

saurer brühe (prov. agras, mlat. agresta; Lexer, Mhd. TWb., S. 2) und provenzalisch agrassol (BWbÖ., a. a. O.). Bezüglich ‚Eigreischl‘ wird auf die Erklärung im BWbÖ. (a. a. O.) verwiesen: „Im Bgl. und in den dt. Inseln in Mittelungarn (vgl. C. J. Hutterer, Das ungar. Mittelgebirge als Sprachraum, Halle 1963, § 226 a, 369) weit verbreitet ist die aus dem magy. egres, das wiederum aus mhd. agresse stammt, rückentlehnte Form E'gresch, die als egreßl im Bgl. mit Varianten auftritt; s. Egresch.“

255. *Rosa canina* L., Hagebutte, wird auch in Eisenstadt ‚Hetschapsch‘ genannt. Vgl. Nr. 14 und 104!

256. *Rubus idaeus* L., die Himbeere, hat verschiedene mundartliche Namen, z. B. in Unterrabnitz und Schlaining ‚Hindlbeir‘, in Oberwart ‚Hoflbeer‘ und ‚Hoangbeer‘ Himbeere und ‚Hindlbeere‘ gehen auf mhd. hint-ber, hinper stn. himbeere, d. i. beere, die die hinde gerne frisst (Lexer, Mhd. TWb., S. 90), hinde, hinte swf. = hirschkuh (a. a. O.) zurück. Anstelle von ‚Hoflbeer‘ finden wir unter den Volksnamen für die Wald-Erdbeere, *Fragaria vesca* L., bei Willfort (S. 125/27): ‚Hafelsbeere‘. Und in der Oststeiermark ist (laut Unger-Khull, S. 320) die Hafenbuche, Hagenbuche die Hagebuche = Hainbuche. Somit wäre ‚Hoflbeer‘ = Hafelbeere als Hainbeere zu deuten. Und auch ‚Hoangbeer‘ wird wohl ‚Hainbeere‘ bedeuten, wofür der Standort (Waldschläge, sonnige Waldränder, sonnige Hänge) ausschlaggebend wäre.

257. *Rumex obtusifolius* L., Stumpfblättriger Ampfer: in Breitenbrunn ‚Kolwatsch‘, vermutlich eine Entstellung aus Korbatsch, ung. korbács = Riemenpeitsche, Karbatsche (Halász, I, S. 507), kroat. korbač = Karbatsche (Hurm-Jakić, I, S. 206), bei Unger-Khull (S. 378): Karabatsch m., Rute, Stock, aus Reisern geflochtene Geißel, Korbatsche.

258. *Salix* sp., das Weidenkätzchen, wird volkstümlich in Unterkohlstätten ‚Gola‘, in Raiding ‚Solan‘, in Andau, St. Andrä und Neusiedl am See ‚Polingkatzl‘, Rauchwart und D.-Bieling ‚Weira‘ und in Oberpullendorf ‚Woaran‘ genannt.

‚Gola‘ ist die mundartliche Form für ung. golya, Storch (Halász, I, S. 335). Die blühenden Weiden sind das Symbol des nahenden Frühlings. Auch der Storch ist ein Frühlingsbote. Beide bevorzugen feuchte Standorte.

‚Solan‘ = mhd. salhe swf. salweide, salix (Lexer, Mhd. TWb., S. 175). Vgl. auch Unger-Khull (S. 516): Salche fem., Salweide, *Salix caprea*.

‚Polingkatzl‘ ist eine mundartliche Umformung für Palmkatze¹ n., Zweig der Palmweide, der, geweiht, gegen Blitzschläge sichern soll; auch als Volksheilmittel gebraucht. Vgl. die vielen Volksnamen im BWbÖ. (9. Lfg., Sp. 146) unter Palme, Palm.

‚Weira‘ und ‚Woaran‘ sind auf ‚Weidach‘ und ‚Weiden‘ zurückzuführen. Weidach n. = Weidengebüsch, Weidengehölze (Unger-Khull, S. 624), mhd. wīdach stn. weidicht, wīde swf. weide (Lexer, Mhd. TWb., S. 316).

Die Verwandlung bzw. der Ersatz des ‚d‘ durch ‚r‘ zwischen zwei Vokalen ist öfters anzutreffen.

259. *Salvia officinalis* L., die (der) Echte Salbai, heißt in Unterrabnitz und Redlschlag ‚*Solfla*‘ und in Trausdorf ‚*Zalfiga*‘.

Zu ‚*Solfla*‘ passen sehr gut die Volksnamen Salvel neben Salve und Salver m., Salbei (Unger-Khull, S. 516), Sälvel, Salf (S. 423/108) und Salf (bei Löger, obwohl dort damit *Salvia pratensis* bezeichnet wird).

Zur Erklärung von ‚*Zalfiga*‘ (Trausdorf!) ist die kroatische Form Žalfija (Hurm-Jakić, I, S. 806) heranzuziehen, die auch im ung. zsálya für Salbei enthalten ist (Halász, I, S. 1043).

260. *Salvia pratensis* L., Wiesensalbei, ‚*Himüprant*‘ = Himmelbrand, laut Aumüller (bei Schwartz E., s. Nr. 59) *Salvia argentea* L. = Silberblät-terige(r) Salbei (Raab-Lafnitz-Tal).

261. *Sambucus ebulus* L., Zwerg-Holunder, Attich. Die mir von Prof. Aumüller mitgeteilten mundartlichen Bezeichnungen ‚*Odiett*‘ (Breitenbrunn), ‚*Ottek*‘ (Lackendorf), ‚*Odig*‘ (Unterloisdorf), ‚*Otinga*‘ (Pamhagen), ‚*Odeg*‘ und ‚*Ondek*‘ (Schattendorf), ‚*Odibia*‘ (Bocksdorf) und ‚*Adach*‘ (Rohrbach/T.) sind insgesamt aus ‚Attich‘ entstellt, das aus ahd. atuh, mhd. atech, atich entstanden ist. Vgl. BWbÖ. (7. Lfg., S. 424, 425), wo ebenfalls unter Attich zahlreiche mundartliche Formen belegt sind, und Nr. 175!

262. *Sempervivum tectorum* L., Hauswurz, ist in der Form ‚*Dowurz*‘ = Dachwurz auch für Rohrbach/T. belegt. Zu *Sempervivum tectorum* L. vgl. Nr. 13 und 180!

263. *Senecio integrifolius* (L.), Kreuzkraut, laut Aumüller ‚*Greiskraut*‘, wurde ohne Ortsangabe mitgeteilt. Dieselbe Form Greis(en)kraut für *Erigeron acer* (auch Blaues Gr.), *Senecio* vulg. finden wir bei Marzell (PflN., 5/174). Kreuzkraut und Greiskraut kommen auch in anderen Pflanzenbüchern nebeneinander vor, und zwar Kreuzkraut eher als der wissenschaftliche, Greiskraut als volkstümlicher Name (Aichele, Was blüht denn da?, S. 134, Freitag-Schwäble, Wiesenblumen, S. 167, Kosmos-Heilpflanzenführer, S. 126). Der Name *Senecio Jacobaea* L., Jakobs-Greiskraut wird bei Freitag-Schwäble (S. 167) wie folgt erklärt: römischer Pflanzennamenname bei Plinius (wohl von lat. senex Greis); nach der Blütezeit um den St. Jakobstag, 25. Juli.

264. *Stachys recta*, Aufrechter Ziest. Aumüller hat außer den unter Nr. 3 und 43 behandelten Volksnamen die mda. Formen ‚*Fuesperkraut*‘ und ‚*Fuschperkraut*‘ aufgezeichnet (jedoch ohne Ortsangabe). Die vielen Volksnamen bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 80/424 und 425) für *Stachys recta* L. und *Stachys annua* L. (Fuesspeerkraut, Furschpa, Furspakraut, Fuschpa!kraut, Fusspeerkraut, Vesperkraut, Vorspakraut, Vorspeerkraut, weißes Furspakraut) und bei anderen Autoren weisen darauf hin, daß einerseits dieses Kraut als Heilpflanze sehr verbreitet war, andererseits aber der nicht verstandene Name, für den keine schriftsprachlich entsprechende Form zu

finden ist, häufig umgeformt und umgedeutet wurde. Vgl. dazu Willfort (S. 539 ff./137) Ziestkraut *Betonica officinalis* L., wo nicht nur verschiedene Synonyme aufgezählt werden, sondern auch ganz verschiedene Volksnamen, mit der Bemerkung (S. 540): „Das Ziestkraut galt als eine der berühmtesten Heilpflanzen im klassischen Altertum“, und weiter unten: „Frauen, die an eiternden Krampfadergeschwüren leiden, sollten viel mehr von diesem Heilkraut Gebrauch machen.“ Diese Art der Verwendung dürfte wohl zu diesen Volksnamen des Heil-Ziests geführt haben. Mhd. sparäder f. ist laut Lexer (Mhd. TWb., S. 203) krampfader. Demnach wäre die schriftsprachliche Form ‚*Fußsparkraut*‘ Vgl. auch Nr. 3 und 43!

265. *Symphitum officinale*, Beinwell, wird in Rettenbach ‚*Rudwurz*‘ genannt und hat damit eine volkstümliche Bezeichnung, die mit Rot- bzw. Rut- m. 1) Rost, 2) Schmutz (Unger-Khull, S. 506) und roten bzw. rutnen schw. Zeitw., rosten, (vom Obste) fleckig oder faul werden (a. a. O., S. 507) zusammenhängt. ‚u‘ steht hier, wie in anderen Wörtern und wie schon an anderer Stelle bemerkt wurde, für ‚O‘; mhd. roten swv. = rosten; rost, rust stm. = rost (Lexer, Mhd. TWb. S. 171). Die Wurzel, auch Schwarzwurzel genannt, ist außen dunkelbraun bis schwärzlich, läßt sich nur schwer trocknen und wird beim Trocknungsprozeß leicht schimmelig.

In Neuberg heißt diese Pflanze ‚*Gaver*‘, also ähnlich wie im Kroatischen, wo die Schwarzwurzel, Wallwurzel *gavez* genannt wird (Hurm-Jakić, I, S. 108).

266. *Tanacetum vulgare* L., Rainfarn, entspricht in der von Aumüller aufgezeichneten Form ‚*Ruafl*‘ (Windisch-Minihof), genauer ‚*Ruaⁿfl*‘ der Schreibung ‚Rainfel‘ m., Rainfarren, *Tanacetum vulgare* im „Steirischen Wortschatz“ (S. 489) und geht auf ahd. rein(e)fano, mhd. rein(e)vane ‚Grenzfahne‘ zurück. „Nach den farnkrautartigen Blättern wird der Name im 15. Jh. umgedeutet zu reinfarn“ (Kluge, Etym. Wb., S. 579). Vgl. auch Nr. 61!

267. *Thymus vulgaris* L., Thymian, allgemein bekannt als Quendel, Kuttelkraut und Kudelkraut (z. B. bei Unger-Khull, S. 418), scheint in den Aufzeichnungen Aumüllers in entsprechenden mundartlichen Formen auf, und zwar in Lockenhaus, Breitenbrunn, Schattendorf und vermutlich im ganzen Burgenland als ‚*Kudlkrout*‘, in Tauka-Bergen als ‚*Kie'lkraut*‘, in Bónisdorf als ‚*Ke-ndkrout*‘ Bezüglich ‚Kudlkrout‘ bei Löger vgl. Nr. 118!

An beide schriftsprachlichen Formen (Kuttelkraut und Quendel) wird bei den hier vorliegenden Volksnamen zu denken sein. Laut Willfort (S. 391) kann der Quendel wie echter Thymian in Küche und Haushalt verwendet werden. „Quendel ist wie der nahe verwandte Thymian eine uralte Heil- und Zauberpflanze.“ Darauf sind wohl die vielen Deutungen und Umdeutungen zurückzuführen. Ähnliche Formen wie ‚Kudlkrout‘ sind bei Willfort (S. 388/98) Kundelkraut, Kudelkraut, Kuttelkraut. Bei der zuletzt

genannten Bezeichnung wird auch Kutteln Pl. ‚eßbare Eingeweide‘, mhd. kutel f. (Kluge, Etym. Wb., S 415) mitgespielt haben.

Zum ‚Kie'lkraut‘ und ‚Ke-ndkraut‘, Volksnamen, deren genaue Aussprache nicht aufgezeichnet wurde, passen Kinderkraut, Kounala, Kunerle, Quandl (Willfort, S. 388/98), lat. quenula (bei der heiligen Hildegard) und Kindelkraut n., Quendel, Thymus serpyllum (bei Unger-Khull, S. 387).

268. *Trollius europaeus L.*, Trollblume, hat in Welten eine ganz andere Bezeichnung, nämlich (laut Fragebogenaktion 1967) ‚Bumala‘, die dem Bummel-auge, *Trollius europaeus L.* bei Marzell (PflN., 5/74) zum Teil entspricht. Unger-Khull (S. 128) schreibt: „Bummelkraut n., Name einer gelb blühenden Waldpflanze (welcher ?), die besonders die Hummeln anzieht.“ „Bummel fem. = Hummel.“ Die Blüte der Europäischen Trollblume ist eine geschlossene gelbe Kugel. Sie wird auch als Goldknöpfchen, Kugelranunkel bezeichnet (Aichele, Was blüht denn da? S. 154/2). Dazu würde wieder die Bummel, Bommel U Quaste, Anhänger (Schallwort) passen (Sprach-Brockhaus 1940, S. 101), und mlat. bombilare = summen, von den Bienen (Habel-Gröbel, Mlat. Glossar, 38).

269. *Tussilago farfara L.*, der Huflattich, heißt in Lutzmannsburg ‚Goflblattl‘ (Fragebogenaktion 1967). ‚Gofl‘ = kollektives Geafel (BWbÖ., 16. Lfg., Sp. 294). Afel, Äfel, Anfel, Afelt, Gafel, meist nur im Sg. gebraucht, Mask., seltener Fem., Neutr., ist ein Erreger von krankhaften Zuständen verschiedener Art, vor allem an der Haut (Entzündungen, Geschwülste), s. BWbÖ., 2. Lfg., S. 92. Beim Geafelblattl handelt es sich um eine Heilpflanze, deren Blätter gegen den Afel aufgelegt werden. Auch laut Unger-Khull (S. 13) ist Afelblatt n. Blatt für äfelige Stellen: Huflattich, Schafgarbe, Spitzwegerich, Sanckel, Enzian. Vgl. auch Nr. 123 und 186!

270. *Valeriana officinalis L.*, Baldrian, wird in Breitenbrunn ‚Katzenkraut‘ genannt (25. 1. 81), ebenso in Loretto und Loipersdorf, zum Unterschied von Unger-Khull (S. 373), wo Katzenkraut n. 1) das stark riechende *Teucrium marum* (Gamander), 2) *Equisetum* (Schachtelhalm) bezeichnet, während dort Katzenaugenwurz und Katzenwurz fem. für Wurzel der *Valeriana* (Baldrian) stehen. Im Sprach-Brockhaus (1940, S. 302) ist das Katzenkraut ebenfalls Baldrian. Zu Katzenkraut und Katzenwurz bemerkt Willfort (S. 58): „Da die Pflanze Katzen anzieht, ist eine Baldrian-Kultur entsprechend einzufrieden.“

271. *Verbascum thapsus L.*, Königskerze. Vgl. *Verbascum Lychnitis* (Nr. 22) und *Verbascum thapsiforme* Schrad. (Nr. 188)! Für Oberschützen wurde von Aumüller ‚Kinilea^{zn}‘ aufgezeichnet. ‚Kini-‘ = König-. Im Grundwort ‚-lea^{zn}‘ steckt ‚-lenze‘ wie in der Gockerlenze fem. Nieswurz (*Helleborus nig.*) und Küchenschelle (*Anemone puls.*) bei Unger-Khull (S. 297). Wahrscheinlich haben wir es mit mhd. lenze swm. f. lenz, frühling; lenzen swv. frühling werden (Lexer, Mhd. TWb., S. 125) zu tun. Dazu Willfort (S. 282): „Die Wurzel wird zeitlich im Frühjahr gegraben, noch

bevor das Kraut wieder zu grünen beginnt. Meist steht ja noch im Frühjahr der alte Stengel vom Vorjahr.“ Über die Rolle der Königskerze im Mythos, bei religiösen Gebräuchen und ihre Geschichte ist bei Willfort (S. 284) mehr zu lesen.

272. *Verbena officinalis* L., Eisenkraut. Aumüller bemerkt dazu mit Schreiben vom 25. 1. 81: „Im Burgenland meist als Gurkenkräutl bekannt.“ Marzell zählt das Eisenkraut unter den Zauberpflanzen auf (in: Zauberpflanzen — Hexentränke, 34, 66, 76). Man vergleiche auch die volkstümlichen Namen Druidenkraut und Sagenkraut bei Gabriel — Kellermann (Kräuter und Pilze, S. 56), wo es als Zauberpflanze der Druiden beschrieben wird. Bei Unger-Khull (S. 198) ist zu lesen: „Eisenkraut n., Schöllkraut, Chelidon maius und Verbena officinalis, in ä. Zeit als zauberkräftige Pflanzen oft verwendet.“ Als Volksname scheint ‚Eisenkraut‘ u. a. bei Willfort (S. 537/136) für Ysop *Hyssopus officinalis* L. auf.

273. *Viola odorata* L., Wohlriechendes Veilchen: in Unterrabnitz ‚*Venerl‘*, wohl ein Verkleinerungswort zu ‚*Venus‘*, der Göttin der Liebe. Der Name der Venus kommt auch in anderen Pflanzennamen vor (das Venushaar: Frauenhaar, Zierfarn; der Venusschuh: eine Orchidee; lat. Götterlehre; ursprüngl. Gartengöttin; s. Sprach-Brockhaus 1940, S. 693). Vgl. ebenso Unger-Khull (S. 220): Venuswagen m., Eisenhut, *Aconitum Napellus*; und Venusspiegel m., kleiner runder Zauberspiegel. Und weiters bei Willfort (S. 485): „Bei den Griechen im klassischen Altertum war das Veilchen in der Mythologie der Persephone, der Tochter des Zeus und der Demeter als Totenblume geweiht.“ Ähnliches ist bei Gabriel — Kellermann (Kräuter und Pilze, S. 168) zu lesen: „Die Griechen weihten diese schöne Frühlingsblume der Göttin Persephone, die als Sinnbild der unsterblichen Seele die Pflanzenwelt immer wieder aufleben läßt.“ Vgl. Nr. 135!

274. *Viscum album* L., Mistel: Die Volksnamen ‚*Leinbia‘* (Breitenbrunn), ‚*Leimbedl‘* (Kittsee) und ‚*Leimbeiln‘* (Stoob) bedeuten ‚Leimbeere‘, ‚Leimbeerlein‘ *Viscum album*, die Weiße Mistel, heißt in der Oststeiermark (lt. Unger-Khull, S. 435) Leimbohne, und die Leimmistel Leimpalme fem. Die mundartliche Form ‚*Leimbedl‘* vergleiche man mit ‚*Leimbödl‘* bei Höfer-Kronfeld (Vn., S. 52/257, 258)! Das Bestimmungswort ‚Leim‘, das auch im Volksnamen ‚*Vogelleimholz‘* (bei Willfort, S. 359/89) vorkommt, stammt von dem klebrigen Weichharz *Viscin*, einem Inhaltsstoff der Mistel.

VERWENDETE LITERATUR

- Quellenmaterial von Professor Stephan A. AUMÜLLER, Neudörf/Leitha (Karteblätter, z. T. aufgrund der Fragebogen-Aktion „Naturschutz“ 1967 in den Schulen bearbeitet; schriftliche Mitteilung vom 25. 1. 1981
„Burgenländische Pflanzennamen“ (zu Marzell: Zauberpflanzen — Hexentränke — Brauchtum und Aberglaube, 1963) mitgeteilt von Professor Stephan Aumüller
- AICHELE, Dietmar: Was blüht denn da?, Stuttgart 1979
- BROCKHAUS, F. A.: Der Sprach-Brockhaus, Leipzig 1940
- FREITAG, Helmut — SCHWÄBLE, Fritz: Wiesenblumen und Ackerblumen, Stuttgart 1966
- GABRIEL, I. — KELLERMANN, D. — WEBER, KRONBERGER: Kräuter und Pilze, Langen bei Ffm. 1980
- HABEL, E. — GRÖBEL, F.: Mittellateinisches Glossar, Paderborn, o. J.
- HURM, Prof. Dr. Antun — JAKIĆ, Dr. Blanka: Kroatisch- oder Serbischdeutsches Wörterbuch, Zagreb 1974
- HÖFER, F. — KRONFELD, M.: Die Volksnamen der niederösterreichischen Pflanzen, Wien 1889
- JAKOB, Julius: Wörterbuch des Wiener Dialektes, Wien 1929
- KLUGE, Friedrich — MITZKA, Walther: Etymologisches Wörterbuch, 20. Aufl., Berlin 1967
- KRONFELD, Dr. M.: Volkstümliche Abortiva und Aphrodisiaca (Separatdruck aus der Wiener Med. Wochenschrift, 1889)
- LEXER, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Leipzig 1936
- MARZELL, Heinrich: Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, Leipzig 1943 ff.
- MARZELL, Heinrich: Zauberpflanzen — Hexentränke Stuttgart 1963 (Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde, Band 241)
- PETROVÁ, Eva: Taschenatlas der Blumen aus Zwiebeln und Knollen, Praha 1945
- SCHMELLER, J. Andreas: Bayerisches Wörterbuch, München 1877
- SCHWAIGHOFER, Dr. Anton: Tabellen zur Bestimmung einheimischer Samenpflanzen und Gefäßsporenpflanzen, Wien 1922 (24. Auflage)
- UNGER, Theodor — KHULL, Dr. Ferdinand: Steirischer Wortschatz, Graz 1903
- VOLLMANN, Remigius: Flurnamensammlung, München 1926 (4. Auflage)
- WILLFORT, Richard: Gesundheit durch Heilkräuter, Linz 1959 (20. Aufl. 1979)
- Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich (BWbÖ), Teil I.
(Österreich) des Bayerisch-Österreichischen Wörterbuches, herausgegeben im Auftrag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1963 ff.

(Fortsetzung folgt)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [44](#)

Autor(en)/Author(s): Korkisch Adolf

Artikel/Article: [Volkstümliche Pflanzennamen aus dem Burgenland 80-95](#)